

**Tugenden, die man sich zu eigen  
machen muß.**

**D**er Mensch vermag alles, was recht und gut ist, sobald er sich nur ernstlich vornimmt, so viel zu thun, als in seinen Kräften steht und nie in dem zu ermüden, was die Pflicht vorschreibt.

Um das Jahr 1730 faßte ich den kühnen und schwierigen Vorsatz, es zur moralischen Vollkommenheit zu bringen. Ich wünschte so zu leben, daß ich nie einen Fehler beginge und alle bekämpfte, wozu mich natürliche Neigung, Gewohnheit oder Umgang verleitete. Da ich wußte, was recht und unrecht war oder es doch zu wissen meinte, so begriff ich gar nicht, warum man nicht immer das Eine thun und das Andere lassen können sollte; allein bald fand ich, daß es doch schwieriger sey, als ich geglaubt hatte. Während ich auf einen Fehler aufmerksam war und mich vor ihm hütete, fiel ich unvermerkt in einen andern. Die Gewohnheit machte sich die Unaufmerksamkeit zu Ruhe und die Neigung war bisweilen der Vernunft überlegen. Endlich sah ich ein, daß die bloße Ueberzeugung, das Wissen, es sey für uns heilsam, durchaus tugendhaft zu seyn, uns doch wohl nicht